



Kamille © pixabay



Kornblume © C.Pühringer



Klatschmohn © C.Pühringer

Ackerwildkräuter fördern

Kornblume, Mohn und Kamille waren viele Jahrhunderte lang bunte Begleiter des Ackerbaus. In unserer modernen Land(wirt)schaft scheinen die Wilden Ackerkräuter aber keinen Platz zu haben. Dabei bereichern sie die Felder und bieten Nahrung für eine Vielzahl von Insekten. Nur die wenigsten sind wirklich problematisch. Was sie brauchen, sind aufgeschlossene Bauern, die bereit sind, ihnen Lebensraum zu geben.

Die Perfektionierung der Unkrautbekämpfung und Verbesserung der Ackerbautechnik in den letzten Jahrzehnten führte zu einem immer stärkeren Artenschwund im „Lebensraum Acker“: Ein Teil der Wilden Ackerkräuter steht inzwischen auf der Roten Liste. Für viele Tierarten, die direkt oder indirekt auf Ackerwildkräuter als Nahrungsquelle angewiesen sind, bietet die „Nektarwüste Getreidefeld“ keinen Lebensraum mehr. Entsprechend stark zurückgegangen ist auch die Vielfalt der Tierwelt in unseren Äckern.

Dabei schmälert die Mehrzahl der Wildkräuter den Ertrag kaum. Die Erhaltung der Ackerbegleitflora bietet im Gegenteil oft Vorteile für die Bodenfruchtbarkeit, beugt der Bodenerosion vor, gibt als Zeigerpflanzen Auskunft über den Bodenzustand und dient nicht zuletzt der biologischen Nützlingsförderung. Außerdem haben Landwirte hier die Chance aktiv an ihrem Naturschutz-Image zu feilen, da die Ackerwildkrautflora ausschließlich von ihrer Art der Bewirtschaftung im Ackerbau abhängig ist.

Ackerwildkräuter fördern - wie geht das?

Weniger ist auch bei der Düngung manchmal mehr. Will man also speziell die selteneren Arten bzw. die Artenvielfalt unter den Ackerwildkräutern fördern, so bietet sich die Anlage von wenig gedüngten Ackerwildkrautstreifen an. Sie werden genauso gepflügt und bestellt wie der Rest des Schlages, allerdings bei der Unkrautbekämpfung und Düngung ausgespart.

Mut zur (Licht-)Lücke auf dem Acker. Ackerkulturen sind heute meist so dicht, dass kaum Licht auf den

Boden fällt. Im Dunkeln können die Blütenpflanzen jedoch nicht gedeihen. Deshalb ist es nötig, lichtere Bestände zu schaffen, damit blühende Wildkräuter wachsen können. Verschiedene Möglichkeiten bieten sich für eine höhere Lichtdurchlässigkeit an:

- Anbausystem „Weite Reihe“: der Reihenabstand im Getreide wird auf ca. 50 cm angehoben. Ertragsverluste werden durch bessere Backqualität von Weizen ausgeglichen.
- Schließen von jeder zweiten Drillschar
- „Felderchen-Fenster“: Bereiche, in denen beim Säen die Drillmaschine auf einigen Metern ausgehoben wird.

Positive Wechselwirkungen mit Ackerfrüchten und Nützlingen.

Durch das Zulassen von Ackerwildkräutern wird die Wasserverfügbarkeit erhöht, der Boden durch Stickstoffbindung verbessert und es gibt sogar Hinweise auf eine bessere Nährstoffaufnahme beim Getreide, das zusammen mit Ackerwildkräutern gedeiht. Dazu bieten die Ackerwildkräuter Nahrung und Lebensraum für Nützlinge und Feldvögel. Ein Feldschild „Blühflächen für Bienen & Co“, wie es NATUR VERBINDET anbietet, klärt über das „Experiment“ auf, damit niemand denkt, Sie hätten Ihre Beikrautbekämpfung nicht im Griff.

*Quelle & weiterführende Informationen:
 Ackerwildkräuter erhalten & fördern. Juli 2011.
 Birgit Petersen, Kompetenzzentrum Ökolandbau
 Niedersachsen, www.oekokomp.de & Holger Loritz, Netzwerk
 Blühende Landschaft. www.bluehende-landschaft.de.*